

## Linking in Role-and-Reference-Grammar – Zur einzelsprachlichen Realisierung universeller semantischer Rollen anhand französischer und italienischer Beispiele

Rolf Kailuweit

Chapter - Version of Record



### Suggested Citation:

Kailuweit, Rolf (2003): Linking in Role-and-Reference-Grammar - Zur einzelsprachlichen Realisierung universeller semantischer Rollen anhand französischer und italienischer Beispiele. In Andreas Blank, Peter Koch (Eds.): Kognitive romanische Onomasiologie und Semasiologie: Max Niemeyer Verlag (Linguistische Arbeiten, 467), pp. 131-152. DOI: 10.1515/9783110911626.131.

Wissen, wo das Wissen ist.



UNIVERSITÄTS- UND  
LANDESBIBLIOTHEK  
DÜSSELDORF

This version is available at:

URN: urn:nbn:de:hbz:061-20230127-123759-4

Terms of Use:

This work is protected by copyright and/or related rights.

For more information see: <https://rightsstatements.org/page/InC/1.0/>

Rolf Kailuweit (Heidelberg)

## *Linking in Role-and-Reference-Grammar* – Zur einzelsprachlichen Realisierung universeller semantischer Rollen anhand französischer und italienischer Beispiele

### 0. Einleitung

Die Frage der Verbalenz steht im Mittelpunkt der syntaktischen und semantischen Analyse des Satzes. Das Verb bildet den syntaktischen Nukleus, von dem die anderen Satzglieder abhängen. Die Eigenschaft des Verbs, Zahl und Art der zentralen Satzglieder zu selektieren (Valenz),<sup>1</sup> liegt in seiner Bedeutung begründet. Verbalenz ist ein semantisches Phänomen, dessen „Auswirkungen“ auf die syntaktische Struktur des Satzes als ein Derivationsverhältnis (die syntaktische Struktur leitet sich aus der semantischen ab) oder aber als systematische Korrespondenz (*linking*) zweier grundsätzlich unabhängiger Strukturen verstanden werden können.

Valenz lässt sich semasiologisch oder onomasiologisch beschreiben. In der europäischen Romanistik sind dem semasiologischen Ansatz die Valenzwörterbücher von Busse / Dubost [1979] 1983 (BD), Lewicka / Bogacki 1983 (LB), Busse 1994 (B) und Blumenthal / Rovere 1998 (BR) verpflichtet, die die Verben der jeweils untersuchten Sprache alphabetisch mit ihren verschiedenen syntaktischen Aktantenkonstellationen auflisten. Eine semantische Analyse wird außer in LB nicht oder nicht systematisch geleistet. Punktuell geben BD, B und BR Hinweise auf den semantisch-referenziellen Charakter der Aktanten, z.B. [+/- Hum]. Im übrigen bleibt die semantische Information implizit: Sie ist der Übersetzung und den Beispielen zu entnehmen. Eine semantische Beschreibung sei, so Kotschi (1981: 84–85), allerdings auch weitaus schwieriger zu leisten. Die syntaktische Valenzanalyse habe Priorität, da sie zu Klassen führe, denen die semantischen Klassen entsprächen. Die syntaktische Analyse sei auch die Grundlage für die Syntax einer zur semantischen Beschreibung dienenden Metasprache.

Studien onomasiologisch definierter Bereiche haben in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts Koch (1981),<sup>2</sup> Schwarze (Hg. 1985) und François (1989) vorgelegt. Diese Arbeiten beschränken sich allerdings in der Feinanalyse auf bestimmte Bezeichnungsfelder und stellen das Aufzeigen einer systematischen Korrespondenz von semantischer und syntaktischer Struktur nicht in den Mittelpunkt.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Der Begriff der Valenz ist unabhängig voneinander von Tesnière (1953, 1959) und Hockett (1958) entwickelt worden. Er wird in der Role-and-Reference-Grammar (RRG) explizit verwendet. In anderen US-amerikanischen Theorien bezeichnen Termini wie Subkategorisierung oder Argumentstruktur dasselbe Phänomen.

<sup>2</sup> Koch geht allerdings innerhalb des Bereiches 'Verfügungsverben' semasiologisch vor.

<sup>3</sup> Schwarze (1985: 25) suggeriert, dass sich „semantische Repräsentationen [...] durch geeignete Regeln in Sätze einer natürlichen Sprache überführen lassen“. Koch (1981: 365) sieht dagegen für das Feld der Verfügung „allenfalls Tendenzen in der syntaktischen Repräsentation der semantischen Rollen“. Im allgemeinen herrscht Skepsis, was die Ausarbeitung einer *linking*-Theorie be-

Die von Robert van Valin seit den 80er Jahren (Foley / van Valin 1984; van Valin 1993; van Valin / LaPolla 1997 [vVL]) entwickelte und in der europäischen Romanistik noch wenig rezipierte Role-and-Reference-Grammar,<sup>4</sup> besitzt eine umfassende sowohl onomasiologische, als auch semasiologische *linking*-Theorie. Dies ergibt sich aus dem Anspruch, eine vollständige, sowohl syntaktische als auch semantische und pragmatische Aspekte berücksichtigende Grammatiktheorie zu entwickeln.

Im Folgenden soll in Abschnitt 1 das Grammatikmodell der RRG vorgestellt werden. Unter 1.1. wird es kurz gegenüber dem generativistischen Government and Binding / Principles & Parameters Modell (GB / P&P) abgegrenzt. Unter 1.2. wird dann die logisch-semantische Repräsentation von Prädikaten und unter 1.3. die Zuweisung von  $\Theta$ -Rollen diskutiert. Abschnitt 2 erörtert die Zuweisung von Makrorollen, die für die *linking*-Theorie der RRG zentral sind. Abschnitt 3.1. widmet sich den *linking*-Algorithmen. Abschnitt 3.2. illustriert eine mögliche Anwendung dieser Algorithmen auf das Französische und Italienische. Abschließend werden in Abschnitt 4 zwei Beispiele (Verben des Gefallens unter 4.1. und Verben des Erinnerns unter 4.2.) für eine kontrastive Beschreibung von *linking*-Phänomenen gegeben. Dabei ist die onomasiologische Perspektive übergeordnet. Prädikatklassen und Sinnbezirke werden als kognitive Universalien angesehen, deren einzelsprachliche Realisierung untersucht wird. Die semasiologische Perspektive dient jedoch als Korrektiv. Es fragt sich, inwieweit die onomasiologischen Regeln die Funktion der Ausdrucksmittel der Einzelsprache adäquat erfassen.

## 1. Das Grammatikmodell der Role-and-Reference-Grammar

### 1.1. Role-and-Reference-Grammar und generative Grammatik

Das Grammatik-Modell der RRG ist in Abb. 1 anhand eines Beispielsatzes dargestellt. Es stellt einen Gegenentwurf zum generativistischen GB / P&P-Modell dar. Die Konstituentenprojektion entspricht *grosso modo* der Anordnung der lexikalischen Köpfe in einer Baumstruktur, die von der VP dominiert wird. Während im P&P-Modell Funktionen wie Tempus, Modus, Aspekt oder aber Negation funktionelle Köpfe darstellen, die im Bereich der funktionellen Köpfe der Flexion (früher IP) den Konstituentenbaum linear nach links oben fortsetzen, ist die sogenannte Operatoren-Projektion von der Konstituentenprojektion strukturell unabhängig, aber über das Prädikat mit dieser verknüpft. Ebenso ist die Focus-Struktur-Projektion (Thema/Rhema-Struktur) strukturell unabhängig und nicht, wie im P&P-Modell, eine im CP-Bereich angesiedelte lineare Fortsetzung der Baumstruktur.

---

trifft. François / Broschart (1994: 40–41) stellen nach der Diskussion generativistischer und funktioneller Arbeiten, die sich dem Verhältnis von semantischer Aktantenstruktur und syntaktischen Funktionen (Subjekt, direktes Objekt) widmen, aus semasiologischer Perspektive fest: „Les moyens syntaxiques comme par ex. l'ordre des mots ou la valence syntaxique sont notamment très peu informatifs sur le rôle actantiel et n'assignent à un participant qu'un certain type de saillance sur la base de la position initiale ou d'un lien étroit avec le noyau de l'expression du procès.“

<sup>4</sup> François / Borschart (1994: 17) erwähnen sie nur am Rande.

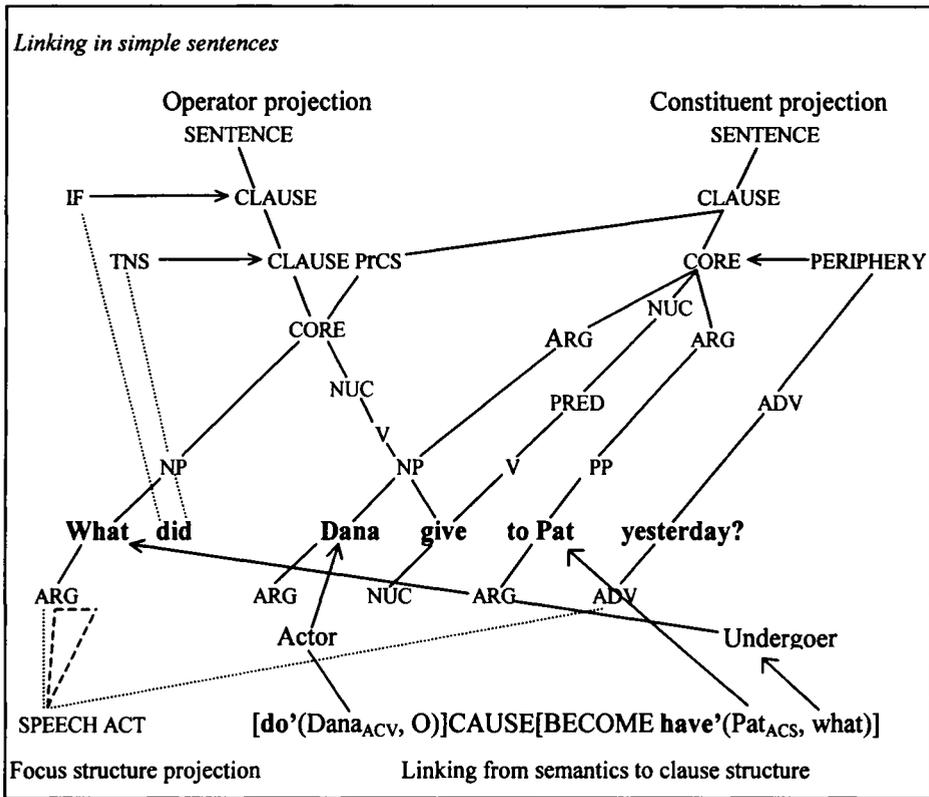


Abb. 1: Das Grammatikmodell der RRG (vgl. Van Valin / Lapolla 1997: 430)

Im Bereich der semantischen Beschreibung geht die RRG weit über die generative Grammatik hinaus. Im P&P-Modell gehört zur lexikalischen Bedeutung von Verben ein Raster semantischer Rollen (Θ-Rollen), die zusammen mit idiosynkratischen Prinzipien der Komplementenselektion den Aufbau der syntaktischen Tiefenstruktur bestimmen (vgl. Chomsky / Lasnik 1993: 527–528). Es wird keine lexikalische Komponentenanalyse durchgeführt und kein standardisierter Formalismus verwendet. Θ-Rollen als Bestandteil der lexikalischen Repräsentation stellen keine geordnete Liste dar; es wird lediglich die Rolle des externen Arguments, das als Subjekt realisiert wird, markiert. Der Versuch, nach Burzios Generalisierung<sup>5</sup> Verbklassen zu bilden, hat zwar zur Unterscheidung von transitiven und zweier Klassen von intransitiven Verben – intransitiver mit externem Argument und inakkusativer mit internem Argument, das als ein markiertes Subjekt realisiert wird – geführt (vgl. Belletti / Rizzi 1988), ist aber nicht zu einer kohärenten Beschreibung der logisch-semantischen Struktur aller Verben ausgearbeitet worden. Auf Grund der Annahme einer autonomen Syntax als zentralen Untersuchungsgegenstandes der Grammatik spielen semantische Untersuchungen in der generativen Grammatik eine geringere Rolle, so dass es nicht

<sup>5</sup> Verben, die kein externes Argument besitzen, weisen keinen strukturellen Objektkasus zu (d.h. sie können kein direktes Objekt haben; vgl. Burzio 1986: 178).

überrascht, dass Autoren wie Jackendoff (1983, 1990) oder Rauh (1988) ihre semantischen Arbeiten als zur generativen Grammatik komplementär begreifen, ohne sie in den aktuellen Stand der Theorie zu integrieren.<sup>6</sup>

Der Vorteil der RRG liegt somit darin, Syntax und Semantik als gleichrangige und im Bezug aufeinander ausgearbeitete Bereiche einer komplexen Grammatiktheorie zu begreifen. Es fragt sich allerdings, warum diese Bereiche nur verknüpft sind (vgl. vVL: 317–318) und nicht wie Tiefenstruktur, Oberflächenstruktur und Logische Form im GB / P&P-Modell in einem Derivationsverhältnis stehen. Die Antwort dürfte in der grundsätzlichen Konzeption der RRG als einer an Kognition und Kommunikation orientierten Grammatiktheorie liegen. Semantische Strukturen werden in Kommunikations- und Kognitionsprozessen erworben und sind grundsätzlich unabhängig von den zu erlernenden verschiedenen syntaktischen Möglichkeiten der Einzelsprachen. Dies ermöglicht Analogiebildungen: Markiertes *linking* kann zugunsten unmarkiertem aufgegeben werden.

1.2. Die logisch-semantische Repräsentation von Prädikaten

Die logisch-semantische Struktur (LS) der RRG verbindet als Komponentenanalyse von Prädikaten den Formalismus der intensionalen Logik Dowtys (1979) mit einer an Gruber (1965) und Jackendoff (1972) orientierten  $\Theta$ -Rollen-Theorie. Dowty hatte die Verbklassifizierung von Vendler (1967) zugrundegelegt und Verben nach den Kriterien statisch +/-, telisch +/- und punktuell +/- in Zustände (*states* +—), nicht-telische Vorgänge und Aktivitäten (*activities* —), telische Prozesse (*accomplishments* -+-) und punktuelle Ereignisse (*achievements* -++) klassifiziert.

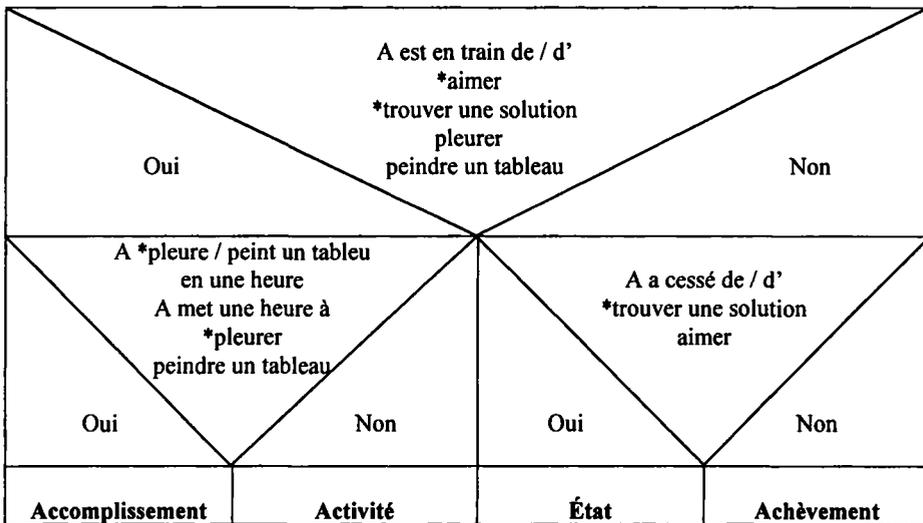


Abb. 2: Algorithmus zur Bildung von Vendler / Dowty-Klassen

<sup>6</sup> Jackendoffs *linking*-Theorie orientiert sich nach eigener Aussage an einer „mid-1970s version of phrase structure“, ohne „GB Theory subtleties as unaccusative movement, small clauses, abstract Case, and head-to-head-movement“ zu berücksichtigen (1990: 284–285).

Für die Zuordnung der Verben zu den vier Klassen sind von Vendler und Dowty eine Reihe von Tests vorgeschlagen worden, die für jede Einzelsprache auf ihre Wirksamkeit überprüft werden müssen und nicht für jedes Verb ein befriedigendes Ergebnis liefern (vVL: 96). François (1989: 218–219) hat die bei Vendler vorgeschlagenen Tests in einen Algorithmus überführt. Guenther et al. (1978) und Nef (1980, 1986: 66–68) haben zur Unterscheidung der vier Klassen im Französischen eigene Algorithmen entwickelt, die allerdings andere als die drei Merkmale statisch +/-, telisch +/- und punktuell +/- berücksichtigen. In Abb. 2 übertrage ich den Algorithmus François' auf das Französische. Im Formalismus der RRG kommen den vier Klassen folgende LS zu<sup>7</sup>:

	static	telic	punctual	Logical structure (LS)
State	x	–	–	<b>predicate'</b> (x) or (x,y)
Activity	–	–	–	<b>do'</b> (x, [ <b>predicate'</b> (x) or (x,y)])
Achievement	–	x	x	INGR <b>predicate'</b> (x) or (x,y) INGR <b>do'</b> (x, [ <b>predicate'</b> (x) or (x,y)])
Accomplishment	–	x	–	BECOME <b>predicate'</b> (x) or (x,y) BECOME <b>do'</b> (x, [ <b>predicate'</b> (x) or (x,y)])
				<b>do'</b> (x, [ <b>predicate'</b> (x) or (x,y)]) & BECOME <b>predicate'</b> (x) or (x,y) (Active accomplishment)
				Causative: $\alpha$ CAUSE $\beta$ , where $\alpha, \beta$ are LSs of any type

Abb. 3: Prädikatsklassen und korrespondierende LS in der RRG (nach vVL: 93, 109)

Die vier Grundklassen sind, wie in Abb. 3 deutlich wird, zu erweitern. Erstens besteht bei jedem der vier Sachverhaltstypen die Möglichkeit, den Sachverhalt als verursacht darzustellen. Insbesondere bei *accomplishment*-Verben scheint dies ein häufiger Fall zu sein, der im Französischen regelmäßig unmarkiert (z.B. *briser*) gegenüber markiertem nicht kausativem *accomplishment* (*se briser*) ist. Bei unserem Beispiel aus Abb. 2 ergäbe sich:

- (1) a. Antoine peint un tableau.
- b. [**do'** (x [*couvrir*(x, Ø)-avec-de-la-peinture'])] CAUSE [BECOME *exister'* (y)]

Hier stellt sich die Kausativrelation als Kombination *activity* CAUSE *accomplishment* dar. Ein *causitive accomplishment* bleibt nichtsdestoweniger ein *accomplishment* nach Maßgabe des Algorithmus in Abb. 2.

<sup>7</sup> Der Apostroph bei *predicate'* symbolisiert, dass es sich nicht um objektsprachliche, sondern um metasprachliche Ausdrücke handelt, die für verschieden Verben derselben oder verschiedener Einzelsprachen stehen könnten.

Die zweite Erweiterung besteht in der Annahme einer Unterklasse *active accomplishment*. Diese Unterklasse wird von telischen Bewegungsverben gebildet. Verben, wie *to run* in (2a), entsprechen der LS in (2b).

- (2) a. Carl ran to the store.  
b. do' (x, [run' (x)] & BECOME be-at' (y, x)

Sie werden in vVL: 101 im Gegensatz zu früheren Analysen nicht mehr als kausativ angesehen, d.h. eine adäquate Paraphrase wäre 'Carl ran and arrived at the store' und nicht 'Carl's running caused him to arrive at the store'. Für die Richtigkeit dieser Korrektur spreche, dass in Sprachen, die Kausativität morphologisch kennzeichnen, Verben vom Typ *to run to* nicht kausativ markiert sind. *Active-accomplishment*-Verben wie z.B. *to march* können im Rahmen der einzelsprachlichen lexikalischen Möglichkeiten in kausative Konstruktionen eintreten: *The sergeant marched the soldiers to the barracks* (vgl. ibd.).<sup>8</sup> Aus den vier Grundklassen Vendlers ergeben sich somit insgesamt zehn Klassen: *states*, *activities*, *achievements*, *accomplishments*, *active accomplishments* sowie jeweils eine kausative Variante dieser fünf Klassen.

François (1989) hat nach ausgiebiger Kritik der Klassifizierung von Dowty und Vendler eine eigene erarbeitet, die auf sechs Kriterien beruht.<sup>9</sup> Ein wesentlicher Unterschied zum Modell der RRG ist, dass François die Abgrenzung von *achievements* und *accomplishments* nach dem Kriterium punktuell +/- aufgibt.<sup>10</sup> Ein detaillierter Vergleich der elf Klassen, zu denen François kommt, mit den zehn Klassen in vVL würde den Rahmen dieses Beitrages sprengen. Wichtiger als die Unterschiede erscheinen die Gemeinsamkeiten. Diese bestehen außer in den Klassifikationskriterien vor allem darin, dass die durch dynamisch +/- abgegrenzten Prädikate der *states* und *activities* – *états* und *événements* bei François – fundamental erscheinen. In der RRG stellen sie den Endpunkt der Analyse dar. Als *predicate*' dargestellte Ausdrücke, werden nicht in weitere Komponenten zerlegt. Der Apostroph bei *predicate*' symbolisiert, dass es sich nicht um objektsprachliche, sondern um metasprachliche Ausdrücke handelt, die für verschiedene Verben derselben oder verschiedener Einzelsprachen stehen könnten. Die Wahl des metasprachlichen Prädikats sollte für die Sprecher der Objektsprache nachvollziehbar sein (van Valin / Wilkins 1993: 529). Bei der Reduzierung des metasprachlichen Vokabulars werden Hyponymierelationen ausgenutzt. So ist etwa *to remember* Hyponym von *to think*:

- (3) *remember* BECOME think-again'(x) about-something-be-in-mind-from-before'(y)

<sup>8</sup> Um das Vorliegen des Merkmals Kausativität in Sprachen, die Kausativität nicht morphologisch markieren, nachzuweisen, wird als Test die Paraphrasierung mit *to cause* vorgeschlagen (vVL: 97). Eine weitere Analyse findet nicht statt. Nach Wierzbicka (1996: 70–71) ist der Ausdruck von Kausativität Bestandteil einer universellen elementaren Semantik, der jedoch einzelsprachlich eher durch eine Konjunktion oder ein Substantiv realisiert wird. François (1989: 232) schlägt zur Definition des Merkmals kausativ vor: „Le procès est conçu par le locuteur comme non-autonome, c'est-à-dire comme résultant d'un événement autonome ou d'une action.“

<sup>9</sup> Außer statisch +/-, telisch +/-, punktuell +/- und kausativ +/-, berücksichtigt er noch transitionell +/- und agentiv +/-.

<sup>10</sup> Das Merkmal dient François zu der eher marginalen Unterteilung von *processus* (dynamisch +, agentiv –, punktuell +/-): *Le rocher dévale la pente* (punktuell –) gegenüber *Paul sursaute* (punktuell +) (vgl. François 1989: 236–237).

Die methodische Reflexion über das Zustandekommen der Metasprache ist für die anglo-amerikanische Sprachtheorie ungewöhnlich und erinnert an den Ansatz von Koch (1981), die Angemessenheit metasprachlicher Kategorien in Dialogzusammenhängen der Objektsprache zu überprüfen.<sup>11</sup>

### 1.3. Θ-Rollenzuweisung

In der RRG werden als eine zweite Dimension der semantischen Struktur dem einen oder den zwei Argumenten der Prädikate<sup>12</sup> mehr oder weniger abstrakte Θ-Rollen zugeordnet.

Arg. of	1 st arg. of	1st arg. of	2nd arg. of	Arg. of state
<b>DO</b>	<b>do'</b> (x, ...)	<b>pred'</b> (x,y)	<b>pred'</b> (x,y)	<b>pred'</b> (x)
AGENT	EFFECTOR	LOCATION	THEME	PATIENT
	MOVER	PERCEIVER	STIMULUS	ENTITY
	ST-MOVER	COGNIZER	CONTENT	
	L-EMITTER	WANTER	DESIRE	
	S-EMITTER	JUDGER	JUDGEMENT	
	PERFORMER	POSSESSOR	POSSESSED	
	CONSUMER	EXPERIENCER	SENSATION	
	CREATOR	EMOTER	TARGET	
	SPEAKER	ATTRIBUTANT	ATTRIBUTE	
	OBSERVER		PERFORMANCE	
	USER		CONSUMED	
			CREATION	
			LOCUS	
			IMPLEMENT	

Abb. 4: Thematische Relationen in Abhängigkeit von den LS-Argument-Positionen (vgl. vVL: 127)

Die (offene) Liste der 37 verschiedenen Θ-Rollen erscheint auf den ersten Blick willkürlich. Neben abstrakten Rollen, die aus anderen Theorien bekannt sind, wie AGENT, EFFECTOR, PATIENT, LOCATION, THEME, stehen konkrete wie WANTER, DESIRE, CONSUMER, CONSUMED, deren Bedeutung intuitiv nachvollziehbar ist. Andere Rollen, wie LOCUS oder TARGET, sind ohne konkrete Beispiele nur schwer einzuordnen. So ist einer Liste verschiedener Bezeichnungsfelder (vVL: 125) zu entnehmen, dass ein Verb, das *emotion* bezeichnet, die Rollen EMOTER und TARGET ( $\text{love}'(x,y)$   $x$ =EMOTER,  $y$ =TARGET), ein Verb, das *repetitive action* bezeichnet, die Rollen EFFECTOR und LOCUS ( $\text{do}'(x, [\text{tap}'(x,(y))])$   $x$ =EFFECTOR,  $y$ =LOCUS) zuweist.

Die Berechtigung solcher *labels* besteht laut von Valin / LaPolla darin, dass der Katalog von Bezeichnungsfeldern vorläufig ist. Eine kohärente geschlossene Liste von Θ-Rollen könne nicht erstellt werden, „because there is yet no adequate decompositional representati-

<sup>11</sup> Der Unterschied besteht allerdings darin, dass hier objektsprachliche Prädikate unmittelbar in metasprachliche überführt werden, während in Koch 1981 objektsprachliche Ausdrücke lediglich als Indikatoren metasprachlicher Kategorien dienen.

<sup>12</sup> Nullwertig Prädikate wie *rain'* vergeben keine Θ-Rollen.

on for the primitive state and activity predicates“ (vVL: 114).<sup>13</sup> Auffällig ist, dass die für Rauh (1988) oder Jackendoff (1990) zentralen Rollen SOURCE und GOAL in der Liste fehlen. Der Grund liegt in der kompositionellen Struktur der LS', in denen diese Rollen vorkommen. So ist die für englisch *to put* oder französisch *mettre* anzunehmende Relation GOAL als [BECOME **be-LOC'**(y,z)] innerhalb der LS [**do'**(x,∅)]CAUSE[BECOME **be-LOC'**(y,z)] darzustellen. Eine unspezifische Handlung ∅ von x bewirkt, dass z sich am Ort x befindet. Die Relation SOURCE ist entsprechend als [BECOME NOT **be-LOC'**(y,z)] darzustellen (vgl. vVL: 126–128).<sup>14</sup>

- (4) GOAL ≅ [**do'**(x,∅)]CAUSE [BECOME **be-LOC'**(y,z)]  
 SOURCE ≅ [**do'**(x,∅)]CAUSE [BECOME NOT **be-LOC'**(y,z)]

Die Rollen PATIENT und ENTITY sind den einstelligen *state*-Prädikaten der Bezeichnungsfelder *state and condition* (**broken'**(x) x=PATIENT) und *existence* (**exist'**(x) x=ENTITY) vorbehalten. Die Rolle AGENT wird dem x-Argument eines Prädikats, das ein intentionales Handeln beschreibt, zugewiesen. Zur lexikalischen Bedeutung von englisch *to murder* gehört z.B. intentionales Handeln, nicht jedoch zur lexikalischen Bedeutung von *to kill*. So ergibt sich der unter (5d) und (5e) dargestellte Kontrast der LS (vVL: 119):

- (5) a. Malaria killed Fred.  
 b. \*Malaria murdered Fred.  
 c. John murdered Fred.  
 d. *kill* [**do'**(x, ∅)] CAUSE [BECOME **dead'**(y)]  
 e. *murder* DO (x, [**do'**(x, ∅)] CAUSE [BECOME **dead'**(y)])

Die Rolle FORCE erscheint nicht. Sie ist ein Spezialfall von EFFECTOR. Ebenso kann die Rolle INSTRUMENT als Spezialfall von EFFECTOR dargestellt werden, mit der Besonderheit, dass der Gebrauch eines Werkzeuges in der LS als Kausalkette erscheint (vVL: 121):

- (6) a. Tom is cutting the bread with a knife.  
 b. [**do'**(Tom, [**use'**(Tom, knife)])] CAUSE [[**do'**(knife, [**cut'**(knife, bread))] CAUSE [BECOME **cut'**(bread)]]

EFFECTOR kann jedoch auch als Hyperonym für die anderen unter **do'**(x...) aufgeführten Rollen gelten und präsentiert somit formal diese Rolle (vVL: 118). Auch für die weiteren, in Abb. 4 an oberster Stelle genannten Rollen LOCATION, THEME und PATIENT gilt implizit, dass sie eine bestimmte Prädikat-Argument-Konstellation abstrakt repräsentieren. So reduziert sich die ausufernde Vielfalt der Rollen einschließlich der Rolle AGENS auf fünf, die in einer Hierarchie zwischen einem aktiven und einem passiven Pol stehen.

<sup>13</sup> Ein systematischer Katalog konkreter Θ-Rollen setzt die Analyse substantieller semantischer Merkmale (Rauh 1988: 324) voraus. Vgl. hierzu den Versuch von Koch (1981), so genannte konstitutive Sachverhaltsbedingungen für Verfügungsverben zu beschreiben.

<sup>14</sup> GOAL und SOURCE erscheinen niemals als Rollen der einfachen Zustands- und Aktivitätsprädikate, sondern ergeben sich nur in der Kombination von Aktivität und Zustand.

## 2. Makrorollen

Eine für den *linking*-Mechanismus zentrale Besonderheit der RRG besteht darin, dass den fünf abstrakten semantischen Rollen zwei Makrorollen **actor** (A) und **undergoer** (U) zugewiesen werden. Die Argumentation zum Nachweis der Makrorollen geht semasiologisch vor (vgl. vVL: 139–141): In Sprachen, die über ein Passiv verfügen, fällt auf, dass die Subjekte transitiver Verben in Aktiv-Konstruktionen Rollen von verschiedenem Aktivitätsgrad in der Hierarchie von Abb. 4 realisieren:

- (7) a. *Les terroristes ont assassiné le ministre.* (DO (x, do'...  
 b. *Un arrêt net a brisé les rouages de ce mecanisme.* ([do'(x,...)]...  
 c. *Pierre a reçu une lettre de son frère.* (BECOME avoir' (x,...))

Ebenso realisieren direkte Objekte verschiedene Aktivitätsgrade:

- (8) a. *Les terroristes ont assassiné le ministre.* (...[BECOME mort' (y)])  
 b. *Pierre a reçu une lettre de son frère.* (...[BECOME avoir' (... , z)])  
 c. *Le paysan a chargé son chariot de foin.* (...[BECOME être-PrepLoc' (y,...)])

Als Subjekt kommen die ersten drei Argumentpositionen der Hierarchie in Abb. 4 in Frage (Prototyp: AGENS), als direktes Objekt die letzten drei (Prototyp: PATIENS). Die mittlere Position – das erste Argument eines *state*-Prädikats – kann somit beide Funktionen haben.

Bei den entsprechenden Passivkonstruktionen erscheinen die direkten Objekte als Subjekte, die Subjekte als fakultative periphere Präpositionalphrasen. Die syntaktische Funktion Subjekt korrespondiert in Aktivkonstruktionen mit der Makrorolle **actor**, in Passivkonstruktionen mit der Makrorolle **undergoer**. Makrorollen werden als direkte, niemals als oblique Kernargumente realisiert (vVL: 147). Beim Passiv erscheint der **actor** zwar als PP, nicht jedoch als Kernargument.

Verben einer natürlichen Sprache haben eine oder zwei Makrorollen (Ausnahme: nullwertige vom Typ *rain'*, die kein Argument und damit auch keine Makrorolle besitzen). Verben, die beide Makrorollen zuweisen, sind M-transitiv. Verben, die nur eine Makrorolle zuweisen, M-intransitiv.

Das Grundprinzip der Makrorollenzuweisung ist das folgende:

*Default macrorole assignment principles*

- a. Number: the number of macroroles a verb takes is less than or equal to the number of arguments in its logical structure,  
 1 If a verb has two or more arguments in its LS, it will take two macroroles.  
 2 If a verb has one argument in its LS, it will take one macrorole.  
 b. Nature: for verbs which take one macrorole,  
 1 If the verb has an activity predicate in its LS, the macrorole is actor.  
 2 If the verb has no activity predicate in its LS, the macrorole is undergoer.

Abb. 5: Prinzipien der Makrorollenzuweisung (vgl. vVL: 152–153)

Das Prinzip a.1 hat systematische Ausnahmen:

(α) Zweiwertige *activity*-Verben, außer denen, die zum Bezeichnungsfeld der gerichteten Wahrnehmung (Typ: *regarder*) und des Gebrauchs (Typ: *utiliser*) gehören, weisen nur die Makrorolle *actor* zu, auch wenn sie das zweite Argument direkt realisieren (vgl. vVL: 153). Der Grund dafür liegt in der Natur des zweiten Arguments von *activity*-Verben. Beim Vergleich von *activity*-Verben des Konsumierens oder des Hervorbringens mit den korrespondierenden *accomplishment*-Verben, fällt auf, dass bei den *accomplishment*-Verben das NP-Objekt aktualisiert ist, bei den *activity*-Verben jedoch nicht. Dies zeigt der für das Italienische adaptierte Test aus Abb. 2:

- (9) a. Anna ha mangiato gli spaghetti in / \*per cinque minuti.  
b. Anna ha mangiato spaghetti per / \*in cinque minuti.

Während das *accomplishment*-Verb nun Passiv- und Partizipialkonstruktionen erlaubt, sind diese bei dem *activity*-Verb ungrammatisch:

- (10) a. Gli spaghetti sono stati mangiati da Anna in cinque minuti.  
b. \*Spaghetti sono stati mangiati da Anna per cinque minuti.  
c. \*Sono stati mangiati spaghetti da Anna per cinque minuti.  
d. Mangiati gli spaghetti, uscirono.  
e. \*Mangiati spaghetti, uscirono.

Die direkten Objekte der *activity*-Verben realisieren in der Regel inhärente Argumente, die eher die Handlung spezifizieren als auf einen Aktanten, der als *undergoer* als das primär affizierte Argument dargestellt werden könnte, zu referieren (vgl. vVL: 149).

(β) Verben des Ortswechsels sind laut vVL: 153 in romanischen Sprachen tendenziell transitiv und kodieren Weg oder Ziel als *undergoer*. Diese Behauptung scheint voreilig und wird weder durch die romanischen Entsprechungen des englischen Beispiels *to enter the room*, noch durch die spanischen Verben des Ortswechsels bei Talmy (1985), auf den sich die Autoren berufen, bestätigt. Die elementaren romanischen Verben des Ortswechsels scheinen vielmehr ZIEL oder WEG durch Präpositionalphrasen zu realisieren. *Passer / passare* erlauben ein Argument mit der Rolle WEG als direktes Objekt, ebenso *monter / salire* und *descendre / scendere*, nicht jedoch ein Argument mit der Rolle ZIEL. Es finden sich aber auch einige transitive Verben mit einem ZIEL-Argument: *envahir / invadere*, *croiser / incrociare*, *pénétrer / penetrare* haben eine transitive Variante.

Die elementaren Verben des Ortswechsels, die eine *active-accomplishment*-LS *do'* (x, [move' (x)] & BECOME be-at' (y, x)) und somit zwei Argumente haben, stellen auch in den romanischen Sprachen eine Ausnahmen vom Prinzip a.1 in Abb. 5 dar. Entgegen vVL: 154 erscheint es mir sachgerechter, die romanische Verben des Ortswechsels als grundsätzlich M-intransitiv anzusehen und die wenigen M-transitiven Verben als Ausnahmen zu markieren. Hier liegt jedoch ein tieferes Problem der Makrorollen-Theorie. Van Valin / LaPolla diskutieren kurz anhand des Kontrastes *to owe / to belong to* das Phänomen zweiwertiger Verben, die offenbar M-intransitiv sind (vgl. vVL: 154–155). Da für *to owe* und *to belong to* dieselbe LS anzusetzen sei, muss die Tatsache, dass *to belong to* M-intransitiv ist, als lexikalische Ausnahme markiert werden. Eine semantische Erklärung der M-Transitivität wird nicht geleistet. Da zweiwertige M-intransitive Verben jedoch einen erheblichen Teil der Lexik der romanischen Sprachen ausmachen – Siller-Runggaldier (1996) zählt für das Italienische über 1100 –, ist eine semantische Präzisierung dieses Phänomens unbedingt erforderlich.

(γ) Während in den Aktivkonstruktionen transitiv dreiwertiger Verben das Argument mit dem relativ höchsten Aktivitätsgrad notwendig als **actor** realisiert wird, besteht bei diesen Verben z.T. die Möglichkeit einer **undergoer**-Wahl entgegen der Hierarchie. In (8c) hat das präpositional realisierte Argument als zweites Argument des *state*-Prädikats den geringsten Aktivitätsgrad. (8c) erscheint somit gegenüber

(11) *Le paysan a chargé du foin sur son chariot.*

markiert. Die **undergoer**-Alternanz ist allerdings innerhalb der LS auf die Argumentpositionen des zweiwertigen *state*-Prädikats beschränkt (Prototypen: LOCATION und THEME). Der prototypische PATIENS wird immer als **undergoer** realisiert. Die Wahl des **undergoer** hat semantische Auswirkungen, die nicht auf der Ebene der LS selbst liegen. Bei einer einwertigen *state*-Prädikat enthaltenen Prädikation hat der Sprecher im Rahmen der einzelsprachlichen Möglichkeiten die Wahl, welches Argument er als primär affiziert darstellen möchte. Er kann entweder auf alternative Konstruktionen eines einzelnen Verbs (*charger*) oder auf zwei weitgehend synonyme Verben, z.B. *priver qqn de qqch* gegenüber *enlever qqch à qqn* zurückgreifen. Festzuhalten bleibt, dass die Unterschiede zwischen der markierten und der unmarkierten Konstruktion nicht als rein pragmatisch, d.h. als unterschiedliche Fokalisierungen, sondern als semantisch, als Kodierung eines jeweils anderen Arguments als das primär affizierte, begriffen werden.

Eine quantitative einzelsprachliche Untersuchung müsste überprüfen, inwieweit die Wahl des Arguments, das nicht den geringsten Aktivitätsgrad hat, als **undergoer** tatsächlich als markiert gelten kann und wie viele LS', die ein zweistelliges *state*-Prädikat enthalten, eine solche Wahl ermöglichen. Ferner wäre die abstrakte semantische Kategorie des Affiziert-Seins näher zu untersuchen. Eine Alternative zu der vorgeschlagenen Analyse bestünde darin, in den markierten Fällen eine abweichende LS anzunehmen, in der das Argument mit dem geringsten Aktivitätsgrad als **undergoer** erscheint. Mögliche LS' für (8c) und (11) wären (12a) bzw. (12b):

- (12) a. [**do'** (x=paysan, [**do'** (x, Ø)] CAUSE [BECOME être-dans' (y=chariot, z=foin)])]  
 CAUSE [BECOME être-plein-de-(z)' (y)]  
 b. [**do'** (x, Ø)] CAUSE [BECOME être-dans' (y, z)]

In (12a) ist *y=chariot* als PATIENS eines einstelligen *state*-Prädikats prototypischer **undergoer**. Die unspezifische Handlung, durch die *x* die Ortsveränderung von *z* in *y* hinein bewirkt, erscheint eingebettet. Sie bewirkt als spezifische Handlung, dass *y* 'voll mit *z*' wird. Diese komplexe Analyse verdeutlicht auch den Bedeutungsunterschied zwischen den Konstruktionen, der darin besteht, dass in (8c) *y* zu einem relevanten Grad gefüllt wird, was bei (11) nicht der Fall ist. Der Nachteil einer solchen Argumentation ist natürlich, dass sie kasuistisch ist und zu einer komplizierteren LS führt.

### 3. Linking

#### 3.1. Der onomasiologische Linking-Algorithmus

Im Folgenden soll der *linking*-Algorithmus der RRG thematisiert werden. Die RRG unterscheidet einen onomasiologischen (*Linking from semantics to syntax*) von einem semasiologischen (*Linking from syntax to semantics*) Algorithmus. Der onomasiologische Algorithmus zeigt, wie eine gegebene semantische Repräsentation in eine einzelsprachliche syntaktische Struktur überführt werden kann. Er entspricht der Perspektive des Sprechers. Der semasiologische Algorithmus beschreibt, wie eine gegebene syntaktische Struktur semantisch interpretiert werden kann. Er entspricht der Perspektive des Hörers.

Der onomasiologische Algorithmus (Abb. 6) (vVL: 427–428) bietet, was die einzelsprachliche Realisierung der semantischen Rollen betrifft, wenig Neues gegenüber den Prinzipien der Makrorollenzuweisung. Das privilegierte syntaktische Argument (PSA), auch syntaktischer Angelpunkt (*pivot*) genannt, tritt in der RRG an die Stelle der nicht als universell angesehenen Funktion Subjekt. In den Akkusativ-Sprachen, zu denen die indoeuropäischen gehören, realisieren intransitive Verben ihre Makrorolle (**actor** oder **undergoer**) als PSA, transitive Verben in der unmarkierten Aktivkonstruktion die Makrorolle **actor**, in der markierten Passivkonstruktion die Makrorolle **undergoer** (vgl. Abb. 6, 2a). Die übrigen Prinzipien für die syntaktische Realisierung semantischer Rollen fallen unter Regel 5 und bedürfen der einzelsprachlichen Konkretisierung. Die RRG kennt keine syntaktischen Funktionen wie direktes und indirektes Objekt. Die syntaktischen Eigenschaften des direkten Objekts, z.B. die Eigenschaft, in einer Passivkonstruktion als PSA zu erscheinen, sind semantische Eigenschaften des **undergoer** (vgl. vVL: 352–353).

*Linking algorithm: semantics to syntax*

1. Determine the actor and undergoer assignments, following the Actor-Undergoer Hierarchy in figure 5<sup>15</sup>
2. Assign specific morphosyntactic status to [-WH] arguments<sup>16</sup> in logical structure (language-specific).
  - a. Accusative privileged syntactic argument selection: default = Actor.
  - b. Ergative privileged syntactic argument selection: default = Undergoer.
3. If there is a [+WH] XP,
  - a. assign it to the normal position of a non-WH XP with the same function (language-specific), or
  - b. assign it to the precore slot (language-specific), or
  - c. assign it to a position within the potential focus domain of the clause (default = the unmarked focus position) (language-specific).
4. A non-WH XP may be assigned to the pre- or post-core slot,<sup>17</sup> subject to focus structure restrictions (optional; language-specific).
5. Assign the core arguments the appropriate case markers / adpositions and assign the

<sup>15</sup> Figure 5 entspricht unserer Abb. 4. Das aktivste, d.h. am weitesten links stehende Argument ist potentieller **actor**, das passivste, d.h. am weitesten rechts stehende Argument **undergoer**.

<sup>16</sup> Fragewörter werden wie in der generativen Grammatik als [+WH] markiert.

<sup>17</sup> „Precore-“ bzw. „post-core slot“ bezeichnen das Vor- bzw. das Nachfeld des Satzes (vgl. Abb. 1).

- predicate in the nucleus the appropriate agreement marking (language-specific).
6. For semantic arguments of logical structures other than that of the main verb,
    - a. assign them to the periphery (default), or
    - b. assign them to the precore slot or focus position (language-specific) if they are focal, or
    - c. assign them to the left-detached position if they are highly topical.

Abb. 6: Onomasiologischer *linking*-Algorithmus (vgl. vVL: 427–428)

Die anderen Prinzipien im Algorithmus in Abb. 6 betreffen die Realisierung von WH-Phrasen (3), Effekte markierter Fokus-Topik-Struktur (4) und schließlich die Realisierung von nicht valenzgebundenen Konstituenten (6). Auf diese Fragen soll hier nicht näher eingegangen werden. Vielmehr soll, zumindest andeutungsweise, eine einzelsprachliche Ausformulierung der Prinzipien 2 und 5 für das Französische und Italienische versucht werden. Dazu ist ein semasiologisches Vorgehen notwendig, d.h. die spezifischen morphosyntaktischen Eigenschaften der Einzelsprache müssen dahingehend interpretiert werden, inwieweit sie zur Identifikation von bestimmten Argumenten in der LS beitragen.

### 3.2. Anwendung des Algorithmus auf das Französische und Italienische

Was Prinzip 2 betrifft, so gibt es einen entscheidenden Unterschied zwischen dem (Standard-)Französischen und dem Italienischen im Bezug auf pronominal realisierte Argumente, der in der generativen Grammatik als *pro-drop*-Parameter bekannt ist. Als generelles *linking*-Prinzip könnte dieser Unterschied wie folgt formuliert werden:

- (13) Wenn das PSA pronominal ist, realisiere es
  - a. als gebundenes Suffix des konjugierten Verbs (Italienisch) oder
  - b. als unbetontes nominativisches Personalpronomen (Französisch).

Was den Schritt 5 des Algorithmus angeht, so gilt es, für die romanischen Sprachen Französisch und Italienisch erstens Kasusregeln für die pronominale Realisierung der Argumente, zweitens Präpositionszuweisungsregeln und drittens Verbkonkordanzregeln auszuarbeiten. Unter (13) ist bereits eine Regel für die Kasuszuweisung an das PSA gegeben worden. Die zweite Kasusregel könnte wie folgt lauten:

- (14) Wenn der **undergoer** (U) pronominal ist und nicht als PSA erscheint, realisiere ihn als akkusativisches unbetontes Pronomen.

Schließlich ist eine Regel für die als Dativpronomen realisierten Argumente aufzustellen. Ein erster Versuch für die Verben der Verfügung und des Wissenstransfers sei folgender:

- (15) Realisiere das erste Argument einer LS [BECOME (NOT) **avoir'** (x,y)] oder [BECOME **sa-voir'** (x,y)] (Prototyp: LOCATION), sofern es pronominal ist und nicht Makrorollenstatus hat, als Dativpronomen.

Folgende französischen Beispiele mögen diese Regel illustrieren:

- (16) a. Je [PSA] le [U] lui ai donné.      [faire' (1PSg, Ø)] CAUSE [BECOME avoir' (3PSg, 3PSg)]
- b. Il [PSA] le [U] perd.                [BECOME NOT avoir' (3PSg, 3PSg)]

- c. Je [PSA] le [U] lui ai enlevé. [faire' (1PSg, Ø)] CAUSE [BECOME NOT avoir' (3PSg, 3PSg)]
- d. Il [PSA] les [U] a privé de cela. [faire' (3PSg, Ø)] CAUSE [BECOME NOT avoir' (3PPl, cela)]
- e. Je [PSA] le [U] lui ai dit. [faire' (1PSg, [parler' (1PSg)])] CAUSE [BECOME savoir' (3PSg, 3Psg)]
- f. Je [PSA] lui ai parlé de cela. [faire' (1PSg, [parler' (1PSg)])] CAUSE [BECOME savoir' (3PSg, cela)]
- g. Je [PSA] le [U] lui ai enseigné. [faire' (1PSg, Ø)] CAUSE [BECOME savoir' (3PSg, 3PSg)]

Bei (16a, c, e, f und g) sind die Bedingungen der Regel (15) erfüllt. In (16b) hat das erste Argument von *avoir'* (x,y) Makrorollen-Status (*actor*) nach den allgemeinen Zuweisungsregeln. Einen markierten Fall stellt (16d) dar. Bei *priver* müsste im Lexikoneintrag vermerkt werden, dass das Verb das erste Argument von *avoir'* (x,y) als *undergoer* realisiert. Ebenso ist (16f) ein lexikalisch markierter Fall. Es müsste im Lexikon angegeben werden, dass *parler* M-intransitiv ist. Nichtsdestoweniger sind die Bedingungen der Regel (15) bei *parler* erfüllt.

Was die nicht pronominal realisierten Argumente betrifft, so müssten für die Realisierung der Makrorollen Wortstellungsregeln angegeben werden. Eine Grundregel könnte etwa so lauten:

- (17) Makrorollen werden innerhalb des Kerns direkt realisiert. Hat ein Verb zwei Makrorollen, so steht der *actor* innerhalb des Kerns vor dem *undergoer*.

Was schließlich das *linking* von Argumenten ohne Makrorollenstatus angeht, so ist eine Vielzahl von Regeln erforderlich. Für *activity*-Verben gilt:

- (18) Ist in der LS [*do'* (x, *predicate'* (x,y))] y ein inhärentes Argument, realisiere es direkt.

Ferner sind Präpositionszuweisungsregeln zu formulieren. In der RRG wird, wie in den meisten US-amerikanischen Grammatiktheorien, zwischen prädikativen und nicht-prädikativen Präpositionen unterschieden (vVL: 52). Nicht-prädikativ sind Präpositionen, die Argumente des Verbs markieren. Prädikative Präpositionen leiten dagegen Präpositionalphrasen in Adjunktfunktion (Zirkumstanten) ein. Eine Zwischenstellung bilden prädikative Präpositionen, die mit dem Verb ein Argument teilen (vgl. vVL: 159). Den Unterschied zwischen den zwei Arten prädikativer Präpositionen verdeutlichen die LS' (19c, d) für (19a, b). In (19b/d) teilt die prädikative Präposition mit dem Verb ein Argument.

- (19) a. Cet enfant travaille bien à l'école.  
 b. Cet enfant va à l'école.  
 c. être-à' (école, [bien' [faire' (enfant, [travailler' (enfant)])]])  
 d. faire' (enfant, [aller' (enfant)] & BECOME être-à' (école, enfant))

Wenn Präpositionen Argumente des Verbs markieren, erscheinen sie oft semantisch leer. Viele Theorien gehen deshalb davon aus, dass die Kombinationen eines bestimmten Verbs mit einer bestimmten Präposition aus synchroner Sicht willkürlich ist und gesondert im Lexikon vermerkt werden muss. Diese unbefriedigende Behandlung der Argumente markierenden Präpositionen ist laut van Valin / LaPolla in vielen Fällen zu vermeiden, da die LS des Verbs selbst Aufschluss über die Wahl einer bestimmten Präposition gibt (vgl. vVL: 158). Die Zuweisungsregel für englisch *to* ist folgende (vgl. vVL: 377):

- (20) Assign to *to* the non-macrorole *x* argument in the LS segment: ... BECOME / INGR **pred'** (*x,y*).

Diese Regel, die ausschließlich an 'dativischen' Beispielen (*to give / show / teach ... something to somebody*) illustriert wird, ist in ihrer Allgemeinheit nicht auf französisch *à* und italienisch *a* zu übertragen und wohl auch für das Englische zu weit. Ist das *x*-Argument in [BECOME / INGR **pred'** (*x,y*)] keine Person, sondern ein (abstrakter) Bereich, konkurrieren mehrere lokale Präpositionen:

- (21) a. *donner / enseigner / montrer qqch à qqn*  
 ...[BECOME **avoir' / savoir' / voir'** (*qqn, qqch*)]  
 b. *dare / insegnare / mostrare qlco a qlcu*  
 ...[BECOME **avere' / sapere' / vedere'** (*qlcu, qlco*)]  
 c. *mêler qqn à une sale affaire / impliquer qqn dans un scandale / induire qqn. en erreur*  
 ...[BECOME **être-PrepLoc'** (*affaire / scandale / erreur, qqn*)]  
 d. *immischiare qlcu in una losca faccenda / implicare qlcu in uno scandalo / indurre qlcu in errore* ...[BECOME **être-PrepLoc'** (*faccenda / scandalo / errore, qqn*)]

Eine restriktivere Regel, die erst einmal für Verben mit den LS' (21a, b) gilt, wäre:

- (22) Weise *à / a* dem *x* Argument in der Struktur [BECOME **pred'** (*x,y*)] zu, wenn *x* agensfähig<sup>18</sup> ist und keinen Makrorollenstatus hat.

Im Rahmen der RRG sind Regeln für die Zuweisung der englischen Präpositionen *to, from, with* und *for* erarbeitet worden (Jolly 1991, 1993; vVL: 376–384). Bei der Analyse von *with* erscheint es problematisch, diese Präposition als Argument markierend anzusehen (vgl. vVL: 377–382), da mit *with* eingeleitete Argumente in der Regel nicht im Valenzrahmen des Verbs vorgesehene Argumente sind<sup>19</sup> und sich syntaktisch wie Zirkumstanten verhalten.

Es ist hier nicht möglich, das Problem der Präpositionszuweisung ausführlicher zu diskutieren. Das Ausarbeiten von Präpositionszuweisungsregeln erweist sich als eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe. Die Beschreibung der Funktionen von Präpositionen im Rahmen einer allgemeinen *linking*-Theorie erscheint jedoch vielversprechend, um die nach wie vor unbefriedigende Analyse des Zusammenwirkens von Verb und Präposition bei der Realisierung semantischer Rollen voranzubringen. Eine onomasiologisch orientierte Untersuchung könnte vielleicht zeigen, inwieweit nach der Art der Sachverhaltsdarstellung abgegrenzte Verbklassen in bestimmten durch konstitutive Sachverhaltsbedingungen beschreibbaren Bezeichnungsfeldern die Wahl bestimmter Präpositionen bedingen.<sup>20</sup>

<sup>18</sup> Zum Kriterium der Agensfähigkeit für 'dativische' Konstruktionen in den romanischen Sprachen vgl. Jacob 1991.

<sup>19</sup> Jolly (1991: 120–121) sieht dieses Problem, löst es aber nicht, wenn sie *with* bei (i) *John looked at the moon with a telescope* als eine prädikative Präposition, die ein Adjunkt einführt, ansieht, bei (ii) *Greta fought the dragon with the sword* aber als nicht-prädikativ. Nach welchen Kriterien *to fight* eine Argumentposition für eine Waffe, *to look* dagegen keine für eine Sehhilfe haben soll, bleibt unklar.

<sup>20</sup> Die Beschreibung der Präpositionalobjekte (Objektoide) im Italienischen, die Siller-Runggaldier (1996) vorgenommen hat, führt hier noch nicht sehr weit, da sie sich weitgehend auf die semasiologische Beschreibung der Präpositionen beschränkt. Alle Präpositionen scheinen mit allen Verbklassen – Siller-Runggaldier unterscheidet *ergative, inhärent-reflexive, intransitive* und *transitive* Verben – kombinierbar.

#### 4. Beispiele für eine kontrastive Beschreibung des *linking*

Es fragt sich, ob eine kontrastive Untersuchung zweier so eng verwandter Sprachen wie des Französischen und des Italienischen zu interessanten Ergebnissen führt. M.E. könnte dies der Fall sein, und zwar nicht nur auf Grund der offensichtlichen Unterschiede zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich der Notwendigkeit von Subjektpronomen oder der Hilfsverbselektion.<sup>21</sup> Es zeigt sich nämlich, dass Französisch und Italienisch in bestimmten Bezeichnungsfeldern über lexikalische Mittel mit durchaus unterschiedlichen syntaktischen Möglichkeiten verfügen. Dafür sollen abschließend zwei Beispiele gegeben werden, bei denen auch einige grundlegende Probleme der Theorie der Makrorollenzuweisung aufgezeigt werden müssen.

##### 4.1. Verben des Gefallens

Van Valin / LaPolla führen als Beispiel für eine lexikalische Markierung von M-Intransitivität spanisch *gustar* an, das wie portugiesisch *gostar* 'please' oder 'like' bedeute, aber im Gegensatz zum portugiesischen Verb M-intransitiv sei. Dies müsse als kontingente Ausnahme von den allgemeinen Makrorollenzuweisungsregeln im Lexikon markiert werden (vgl. vVL: 356).

Nun ist weder *gostar* noch *gustar* in der Bedeutung 'mögen', 'gefallen' transitiv:

- (23) a. O João só gosta de laranjas.  
 b. A mí me gusta el Jazz.  
 c. Ainda não gostou essas delicias.  
 d. Gusta de correr cada mañana.

Die Bedeutung 'gefallen' geben die Konstruktionen (23a, b) wieder. (23c, d) entsprechen der Bedeutung 'genießen'.<sup>22</sup> M-transitiv ist das lateinische Etymon *gustare aliquis aliquid*, das allerdings nicht 'gefallen', sondern 'kosten, schmecken, genießen' bedeutet. Eine Möglichkeit, 'gefallen' M-transitiv auszudrücken, kennt das Französische, das Italienische dagegen hat nur eine dem Spanischen analoge Konstruktion:<sup>23</sup>

- (24) a. J'aime bien les tomates.  
 b. Ce film a beaucoup plu à ma femme.  
 c. Questo film è piaciuto molto a mia moglie.

Als mögliche LS-Repräsentation für die genannten romanischen Verben sowie englisch *to like* und *to please* und deutsch *mögen* und *gefallen* kommen, wie wir sehen werden, die LS' (25a, b und d) in Betracht.

<sup>21</sup> Die Hilfsverbselektion im Italienischen ist im Rahmen der RRG ausführlich beschrieben worden (Centineo [1986] 1996; van Valin 1990). Eine kontrastive Beschreibung für das Französische ist aber noch zu leisten.

<sup>22</sup> Im Portugiesischen hat transitives *gostar* auch die Bedeutung 'kosten'.

<sup>23</sup> Die Verben *goûter* und *gustare* haben im Französischen und im Standarditalienischen nicht die Bedeutung 'gefallen'.

- (25) a. love' (x, y)  
 b. feel' (x, [be-good / nice / attractive' (y)])  
 c. [have' (Bill, gun)] CAUSE [feel' (Martha, [afraid'])]  
 d. [be' (x, Ø)] CAUSE [feel' (y, [attractive'])] Ø = unbestimmtes Attribut

Van Valin / LaPolla geben keine LS' für die in Frage stehenden Verben an. *Gostar*, *to like*, *mögen* und *aimer bien* könnten eine Struktur analog der für das *emotion*-Verb *to love* gegebenen (vgl. vVL: 115) haben ((25a)), bei der das x-Argument nach der Hierarchie in Abb. 4 als EMOTER (abstrakte Rolle: LOCATION) die Makrorolle actor erhält, das y-Argument als TARGET (abstrakte Rolle: THEME) die Makrorolle undergoer. Es wäre eventuell auch möglich, diese Verben dem Bezeichnungsfeld *internal experience* zuzuordnen und die LS (25b)<sup>24</sup> anzunehmen.

Es fragt sich, ob auch *gostar de* und *gustar de* mit der LS (25a) beschrieben werden könnten, wobei die M-Intransitivität als lexikalische Besonderheit markiert wäre. Dies ist nicht möglich, da M-intransitive *state*-Prädikate den undergoer, nämlich die Rolle THEME in der LS (25a) als PSA realisieren.

Bei dem angeblichen Parallelbeispiel *to owe / to belong to* (have' (x,y) (vgl. vVL: 356) führt die Rollenhierarchie zum richtigen Ergebnis, die Rolle THEME erscheint bei *belong to* als PSA. *Gefallen*, *gustar a*, *plaire* und *piacere* könnten wie *belong to* als M-intransitive Realisierungen der LS (25a) beschrieben werden. Bei *to please* kommt diese Lösung aber ebensowenig in Betracht wie bei *gostar de* und *gustar de*, wenn auch aus einem anderen Grund. Bei diesem M-transitivem Verb würde der undergoer, die Rolle TARGET, als PSA realisiert werden, was in der unmarkierten Konstruktion eines M-transitiven Verbs gegen die *linking*-Regeln verstößt. Somit kommt für *to please* nur eine LS wie diejenige in Frage, die van Valin / LaPolla für *to frighten* in *Bill's owning a gun frightened Martha* geben (vgl. (25c, d); dazu vVL: 107).

Aber die LS' (25c, d) werfen weitere Probleme auf. Nach van Valin / LaPolla (vVL: 107) ist das erste Argument einer CAUSE-Konstruktion eine LS eines beliebigen Grundtyps, z.B., wie in (25c, d), ein *state*-Prädikat. Es fragt sich allerdings, welche Makrorollen-zuweisungsregeln in diesem Fall gelten. In CAUSE-Konstruktionen, die in ihrem ersten Argument ein *activity*-Prädikat enthalten, wird das erste Argument von do' (x, pred') nach der Hierarchie in Abb. 4 als actor identifiziert. Für (25c, d) müsste dagegen stipuliert werden, dass das erste Argument von CAUSE grundsätzlich ein EFFECTOR und damit ein potenzieller actor ist. Die Lösung für *to please* könnte ebenso für die semantisch leicht abweichenden französisch *attirer* und italienisch *attirare / attrarre* gelten:

- (27) a. Ce projet l'attire davantage.  
 b. L'idea del campeggio non l'attira troppo.  
 c. La politica non attrae i cittadini.

Das Postulat, dass das erste Argument von CAUSE ein potenzieller actor ist, erscheint semantisch angemessen. Es ermöglicht auch, eine adäquate Lösung für *gostar de* und *gustar de* zu finden. Wir können für diese Verben die LS (25d) annehmen und sie als M-intransitiv markieren. Als *state*-Prädikate haben sie die Makrorolle undergoer. Als undergoer kommt

<sup>24</sup> Dies entspricht einer der Interpretationen, die Lewicka / Bogacki für *plaire* geben: x EPROUVER R; R = y ETRE Qual; Qual = bon, joli (1983: s.v.).

das erste Argument von CAUSE, der EFFECTOR, nicht in Betracht. Der EXPERIENCER von 'feel' (x, pred') erhält die Makrorolle und wird als PSA realisiert.

Wir sehen, dass die Regeln der Makrorollenzuweisung allerdings nur anwendbar sind, wenn wir M-transitive *state*-Prädikate annehmen. Dies erscheint aber grundsätzlich nicht sehr befriedigend, wenn man an die äußerst fragliche Passivierbarkeit dieser Konstruktionen denkt. Der Formalismus der RRG scheint hier funktionell auch nicht mehr motiviert als z.B. die Annahme von Belletti / Rizzi (1988) im Rahmen der P&P-Theorie, dass Verben vom Typ *attrarre* ihrem EXPERIENCER den Akkusativ zuweisen, während Verben vom Typ *piacere* inakkusativisch sind und ihrem EXPERIENCER den Dativ zuweisen, so dass bei beiden Klassen dann das THEMA, der prototypische Akkusativ, als Subjekt realisiert werden muss.

#### 4.2. Verben des Erinnerns

Als zweites Beispiel sollen einige Verben des Erinnerns diskutiert werden. Das Französische zeigt auch hier eine größere lexikalische Komplexität:

- (28) a. Je lui ai rappelé sa promesse.  
 b. Je me le rappelle très bien.  
 c. (fam.) Je me rappelle très bien de lui.  
 d. Il ne se souvient pas de vous.  
 e. Gli ho ricordato la sua promessa.  
 f. Me lo ricordo benissimo.  
 g. Mi ricordo confusamente dei vostri amici.

(28a und e) ließen sich in Anlehnung an die von van Valin / Wilkins (1993: 528) gegebenen LS' entweder als (29a) – das Ergebnis ist ein aktives 'Wieder-bedenken' – oder als (29b) – das Ergebnis ist ein passives 'Wieder-gegenwärtig-haben' – beschreiben. Ich passe die LS' dem Formalismus in vVL an:

- (29) a. [do'(x, Ø)] CAUSE [BECOME (do' (y, [think-again-about' (y, [be-in-mind-before' (z)])))]  
 b. [do'(x, Ø)] CAUSE [BECOME (have-in-mind-again' (y, [be-in-mind-before' (z)]))]

Die Makrorollenzuweisung und das *linking* sind für beide LS' unproblematisch.

Es fragt sich, welche LS' für die reflexiven Konstruktionen anzunehmen sind. Die RRG geht davon aus, dass klitische Reflexiva wie italienische *si* grundsätzlich eine Argumentreduzierung anzeigen (vVL: 407–417). In (30b) ist es semantisch naheliegend, *finestra* nicht als actor, sondern als *undergoer* wie in (30a) anzusehen. Der AGENS wird nicht genannt oder genauer: es ist nicht einmal gesagt, dass überhaupt ein AGENS involviert ist. In (30d) ist *Maria* notwendig actor, da als AGENS markiert, in (30c) dagegen *undergoer*, da *Maria* in dieser Konstruktion bezüglich der Agentivität unmarkiert ist.

- (30) a. Maria [A] ha aperto la finestra [U].  
 b. La finestra [U] si è aperta.  
 c. Maria [U] si è tagliata per sbaglio / di proposito.  
 [do' (Ø, Ø)] CAUSE [BECOME tagliato' (Maria)]  
 d. Maria [A] ha tagliato sé stessa [U] \*per sbaglio / di proposito.

Das klitische Reflexivum *se* im Französischen ist ebenso zu interpretieren.

Für die Makrorollenzuweisungstheorie bereiten (28c, d und g) keine großen Probleme, wenn wir LS (29b) mit einem analog (30c) nicht realisierten x-Argument ansetzen. Das erste Argument des eingebetteten *state*-Prädikats (das y-Argument) ist ein potenzieller **undergoer**, der hier markiert entgegen der Hierarchie wie bei *priver qqn de qqch* in (16d) statt des zweiten Arguments als **undergoer** gewählt und auf Grund der M-Intransitivität der Konstruktion als PSA realisiert wird.

In (28b und f) liegt dagegen offenbar M-Transitivität vor. Das Argument z ist als **undergoer** nicht jedoch als PSA realisiert. Somit muss das Argument y die Makrorolle **actor** haben. Grundsätzlich wäre auch die Makrorollenzuweisung mit der LS (29b) vereinbar. Es wäre sogar die unmarkierte Realisierung der Argumente eines zweistelligen *state*-Prädikats. Die Makrorollenzuweisung in (28b und f) lässt sich aber ebenso begründen, wenn wir die LS (29a) annehmen. Wählen wir (29b), so liegt der Unterschied zwischen den transitiven und den intransitiven Konstruktionen allein auf der Ebene der Makrorollen. Bei den transitiven Konstruktionen erscheint das z-Argument affiziert, bei den intransitiven das y-Argument. Wählen wir (29a), liegt der Unterschied dagegen auf der Ebene der  $\Theta$ -Rollen. Das y-Argument hat einen aktiveren Status und erscheint als ein prototypischerer **actor**. Vielleicht beschreibt die zweite Lösung den semantischen Unterschied von französisch *se rappeler qqch* und *se souvenir de qqch* angemessener. Dies müsste jedoch durch die Untersuchung eines größeren Korpus bestätigt werden.

## 5. Konklusion

Die RRG ist aufgrund der ausgewogenen Gewichtung von semantischer und syntaktischer Komponente für didaktische und computerlinguistische Anwendungen von Interesse. Eine Implementierung dieses Ansatzes, etwa zum Zwecke maschineller Übersetzung, erscheint vielversprechend, da der onomasiologische *linking*-Algorithmus trotz der angesprochenen Probleme grundsätzlich einzelsprachlich ausformulierbar ist. Die logisch-semantischen Repräsentationen (LS') stellen eine übereinzelsprachliche „Interlingua“ dar, die regelgeleitet in eine Zielsprache überführt werden kann. Allerdings entstehen diese Repräsentationen, sollen sie korrektes *linking* erlauben, nicht primär durch eine Analyse der außersprachlichen Sachverhalte, sondern durch eine vergleichende Analyse von Prädikaten der Einzelsprachen. Somit geht semasiologische Analyse stets onomasiologischem *linking* voraus.

## Literatur

- Belletti, Adriana / Rizzi, Luigi (1988): Psych-verbs and  $\Theta$ -Theory. – In: *Natural Language and Linguistic Theory* 6 / 3, 117–154.
- Blumenthal, Peter / Rovere, Giovanni (1998): *Wörterbuch der italienischen Verben. Konstruktionen, Bedeutungen, Übersetzungen*. – Stuttgart usw.: Klett.
- Burzio, Luigi (1986): *Italian Syntax: A Government-Binding Approach*. – Dordrecht: Reidel.

- Busse, Winfried (1994): *Dicionário sintático de verbos portugueses*. – Lisboa: Almedina.
- / Dubost, Jean-Pierre (1977; <sup>2</sup>1983): *Französisches Verblexikon*. – Stuttgart: Klett-Cotta.
- Centineo, Giulia (1996): A lexical theory of auxiliary selection in Italian. – In: *Probus* 8, 223–271.
- Chomsky, Noam / Lasnik, Howard (1993): The theory of principles and parameters. – In: Joachim Jacobs u.a. (Hgg.): *Syntax. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Halbbd. 1, 506–569. Berlin, New York: de Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9).
- Dowty, David (1979): *Word Meaning and Montague Grammar. The Semantics of Verbs and Times in Generative Semantics and in Montague's PTQ*. – Dordrecht: Reidel (Synthese language library 7).
- Fillmore, Charles J. (1968): The case for the case. – In: Emmon Bach / Robert Harms (edd.): *Universals in Linguistic Theory*, 1–88. New York: Holt.
- Foley, William A. / Van Valin Jr., Robert (1984): *Functional Syntax and Universal Grammar*. – Cambridge: University Press.
- François, Jacques (1989): *Changement, causation, action. Trois catégories sémantiques fondamentales du lexique verbal français et allemand*. – Genève, Paris: Droz (Langue et culture 20).
- (1997): La place de l'aspect et de la participation dans les classements conceptuels des prédications verbales. – In: Jacques François / Guy Denhière (edd.): *Sémantique linguistique et psychologie cognitive. Aspects théoriques et expérimentaux*, 119–156. Grenoble: Presses Universitaires.
- / Broschart, Günter (1994): La mise en ordre des relations actanciennes. Les conditions d'accès des rôles sémantiques aux fonctions de sujet et d'objet. – In: François / Rauh 1994, 7–44.
- / Rauh, Gisa (edd.) (1994): *Les relations actanciennes. Sémantique, syntaxe, morphologie*. – Paris: Larousse (= *Langages* 113).
- Guenther, Franz et al. (1978): A note on the *Passé Simple*. – In: Christian Rohrer (ed.): *Papers on Tense, Aspect and Verb Classification*, 11–36. Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 110).
- Gruber, Jeffrey S. (1965; <sup>2</sup>1976): *Lexical Structures in Syntax and Semantics*. Vol. I: *Studies in Lexical Relations*. – Amsterdam: North-Holland (North Holland Linguistic Series 25).
- Haegeman, Liliane (1991): *Introduction to Government & Binding Theory*. – Oxford: Blackwell (Blackwell textbooks in linguistics 1).
- Hockett, Charles (1958): *A Course in Modern linguistics*. – New York: Macmillan.
- Jackendoff, Ray (1972): *Semantic Interpretation in Generative Grammar*. – Cambridge (Mass.): MIT-Press.
- (1983): *Semantics and Cognition*. – Cambridge (Mass.): MIT-Press (Current studies in linguistics series 8).
- (1990): *Semantic Structures*. – Cambridge (Mass.): MIT-Press.
- Jacob, Daniel (1991): Dativ im Französischen? Zur Funktionsweise und Semantik der Ergänzungs-kategorie 'à + NP'. – In: Koch / Krefeld 1991, 157–186.
- Jolly, Julia A. (1991): *Prepositional Analysis within the Framework of Role and Reference Grammar*. – New York etc.: Lang (American university studies 13, 14).
- (1993): Preposition assignment in English. – In: Robert Van Valin 1993, 275–310.
- Kenny, Anthony (1963): *Action, Emotion and Will*. – London: Routledge & Kegan.
- Koch, Peter (1981): *Verb – Valenz – Verfügung. Zur Satzsemantik und Valenz französischer Verben am Beispiel der Verfügungsverben*. – Heidelberg: Winter (Reihe Siegen 32).
- (1991): Semantische Valenz, Polysemie und Bedeutungswandel bei romanischen Verben. – In: Koch / Krefeld 1991, 279–306.
- / Krefeld, Thomas (Hgg.) (1991): *Connexiones Romanicae. Dependenz und Valenz in romanischen Sprachen*. – Tübingen: Niemeyer (Linguistische Arbeiten 268).
- Kotschi, Thomas (1981): Verbvalenz im Französischen. – In: ders. (Hg.): *Beiträge zur Linguistik des Französischen*, 80–122. – Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 154).
- Lang, Jürgen (1991): *Die französischen Präpositionen. Funktion und Bedeutung*. – Heidelberg: Winter (Reihe Siegen 95).
- Lewicka, Halina / Bogacki, Krzysztof (1983): *Dictionnaire sémantique et syntaxique des verbes français*. – Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Nef, François (1980): Les verbes aspectuels du français: remarques sémantiques et esquisse d'un traitement formel. – In: *Semantikos* 4 / 1, 11–46.

- (1986): *Sémantique de la référence temporelle en français moderne*. – Berne: Lang.
- Rauh, Gisa (1988): *Tiefenkasus, thematische Relationen und Thetarollen*. – Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 309).
- (1994): *Prépositions et rôles*. – In: François / Rauh 1994, 45–78.
- Schwarze, Christoph (Hg.) (1985): *Beiträge zu einem kontrastiven Wortfeldlexikon Deutsch-Französisch*. – Tübingen: Narr (Ergebnisse und Methoden moderner Sprachwissenschaft 18).
- Siller-Runggaldier, Heidi (1996): *Das Objektoid. Eine neue syntaktische Klasse aufgezeigt anhand des Italienischen*. – Wilhelmsfeld: Gottfried Egert (Pro lingua 27).
- Talmy, Leonard (1985): *Lexicalization patterns: semantic structure in lexical form*. – In: Timothy Shopen (ed.): *Language, Typology and Syntactic Description*, vol. III, 57–149. Cambridge: University Press.
- Tesnière, Lucien (1953): *Esquisse d'une syntaxe structurale*. – Paris: Klincksiek.
- (1959): *Eléments de syntaxe structurale*. – Paris: Klincksiek.
- VanValin Jr., Robert (1990): *Syntactic parameters of split intransitivity*. – In: *Language* 66 / 2, 221–260.
- / LaPolla, Randy J. (1997): *Syntax. Structure, Meaning and Function*. – Cambridge: University Press.
- / Wilkins, David P. (1993): *Predicting syntactic structure from semantic representations. Remember in English and its equivalents in Mparntwe Arrente*. – In: Robert D. VanValin Jr. (ed.): *Advances in Role and Reference Grammar*, 499–534. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins (Current Issues in Linguistic Theory 82).
- (ed.) (1993): *Advances in Role and Reference Grammar*. – Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Vendler, Zeno (1967): *Linguistics in Philosophy*. – New York: Cornell University Press.
- Wierzbicka, Anna (1996): *Semantics. Primes and Universals*. – Oxford, New York: Oxford University Press.

